

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 51 (1964)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Aus unsern Mittelschulen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-531007>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

rotgoldene Farbe wieder aus den Haaren zu bringen, denn morgen will ja Meieli mit Betli in den Studienzirkel der Marianischen Kongregation.

Leise Musik (Sœur Sourire): Halleluja.

Der Mond: Still, still, da tritt Betli an ihr Kammerfenster. (Der Mond geht ab.)

Betli (mit Maiglöcklein in den Händen oder Rosenknospen) tritt zwischen die Vorhänge, schaut zum Fenster hinaus, lauscht der Musik. Dann setzt sie sich auf das Fenstersims und singt leise mit:

... Für die Liebe, mit der Gott mich umgibt,  
für das Leben, das er mit mir teilt,

für das Glück, das ich ihm verdanke:

Halleluja!

Für die Freude, die Gott mir schenkt,  
für den Frieden unter meinem Dach,

den er bewacht:

Halleluja!

Für das Heil, das ich ihm verdanke:

Halleluja!\*

Betli steht auf, schickt sich an, die Vorhänge zu ziehen, und singt leise zum Spiel der Langspielplatte:

Ziehe dein Festkleid an, meine Seele!

Denn ich gehe zu ihm, ich gehe zu ihm!

Ziehe mein Festkleid an, meine Seele,

denn ich gehe zu ihm, ich komme zu dir, mein Gott!

...

Wenn ich unter dem Sternenhimmel zu dir zurückkehre,

läßt du mich friedlich in deinen Armen ausruhn!

Ziehe dein Festkleid an, meine Seele!

Denn ich gehe zu ihm, ich gehe zu ihm...\*

Alle singen mit: «Mets ton joli jupon, mon âme, j'aie...»

\* Sœur Sourire P 08719 L.

**Aus unsern Mittelschulen**    Schriftleitung Nn

**Sekundar- und Mittelschule**

Die Jahresberichte unserer Mittelschulen werden spannender und reicher. Früher glichen sie sich so sehr, daß man auch von ihnen behaupten konnte, was der berühmte P. Friedrich Muckermann einst lächelnd von den scholastischen Philosophielehrbüchern geurteilt hatte, sie glichen einander wie die Kälbchen der gleichen Kuh. Gewiß stellen sich Jahr für Jahr dieselben Aufgaben und dieselben Erziehungsprobleme. Aber allzuoft hatte man den Eindruck, daß man wohl mit Energie und selbstloser Hingabe den täglichen Ansturm meisterte, aber für die immer neue Jugend und Zeit zuwenig neue Wege suche. Es gibt auch heute noch Mittelschulen, deren Lehrer fast nur zu Zeugniskonferenzen zusammengerufen werden und zuwenig zum teamhaften Planen und Ausführen von neuen Möglichkeiten. Es gibt auch Schulen, an denen noch veraltete Lehrformen wie Diktieren des Lehrstoffes,

Leitfadenvorträge weiterleben und kaum einmal Schulbesuche durch Fachleute erfolgen.

Fünf Aufgaben drängen sich wohl besonders auf:

1. Weiterer Übergang von den obligatorischen, schematischen und äußerlich geleisteten religiösen Übungen zu einem von innen her gewonnenen, existentiell-liebend vorgelebten und immer neu angepaßte Verwirklichungen suchenden religiösen Leben. Diese existentielle Verwirklichung wird von alten und jungen einstigen Kollegianern an uns geistlichen und weltlichen Lehrerinnen und Lehrern am ehesten vermißt und gewünscht. Dazu ist eine durchgehende christozentrische Gesamtschau der Welt in den verschiedenen Fächern zu leisten, wie auch einzelne Jahresberichte richtig betonen. Groß ist aber auch vielfach die verborgene Leistung der Präfekten, die Mut haben zum Einsamstehen und Einstehen für Recht, Gebot, Wahrheit, Liebe

und Kreuznachfolge, die von Schülern und Eltern oft nicht mehr verstanden werden. Ein neuer Zug ist mancherorts im Religionsunterricht festzustellen, Auswirkung auch der vielen Bemühungen der Religionslehrervereinigung, zumal dort, wo es gelingt durch die Heilige Schrift die Liebe zu Christus und zum betrachtenden Eindringen zu verankern. (Vgl. im Sarner Jahresbericht der Nachruf auf einen Studenten.)

2. Gewöhnung der Lehrerschaft und Studenten in Gruppen, Klassen und Schulgemeinschaft an wirkliche Teamarbeit, wie sie die heutige Wissenschaft und Technik großer Länder fordert und wie sie bei uns in Dorf und Stadt von Medizinern, Juristen, Professoren und Seelsorgern vielfach vernachlässigt und verletzt wird. Wir sind zuwenig an solches Teamwirken gewöhnt worden. Es gehört dazu die vermehrte Zusammenarbeit innerhalb der Schule wie zwischen den verschiedenen Kollegien (durch Lehrer und Schüler). Die zunehmenden sportlichen Wettkämpfe zwischen den Kollegien und vor allem die von P. Dr. Albert Weiß OSB, Engelberg, geleitete Arbeitsgemeinschaft der Internate sind wichtige Schritte dazu. Dazu sind ernste Engagements der Kollegien im eigenen Flecken heute unerlässlich geworden.

3. Das Maschinenschreiben muß obligatorisches Fach werden, nachdem die Schreibmaschine im technischen Zeitalter das wichtigste Schreibmittel geworden ist und unerlässlich für jeden Gebildeten. Wenigstens hierfür dürften die Kantone die Anschaffung übernehmen, so daß nachher die regelmäßige Pflege und Erneuerung mit den jährlichen Benützungsgebühren sichergestellt werden könnten.

4. Die noch engere Zusammenarbeit mit den Eltern, die schon viel besser geworden ist und für welche zum Beispiel Goßau am besten neue Formen gefunden hat, ist noch wichtige Zukunftsaufgabe.

5. Früher oder später wird sich die Einführung des Wahlfachsystems in bestimmtem Grade durchsetzen. Aber das bedingt eine stärkere Freigabe der befähigten Lehrer für diese Aufgabe. Die zu hohe Stundenzahl in großen Klassen verunmöglicht vielen das wissenschaftliche Arbeiten und die Mitarbeit in der öffentlichen Bildung. Die Mittelschullehrer sind besonders stark auf intensive Vorbereitung und auf Weiterstudium angewiesen. Allzuwenige unter unsern Mittelschullehrern sind wissen-

schaftlich und publizistisch tätig. Das spürt man auch bei unserer Zeitschrift. Was Rektor J. Emmenegger von der Kantonsschule Luzern schreibt (siehe unten), gilt für alle Mittelschulen.

Was die «Schweizer Schule» vergangenes Jahr über die Leistungen unserer privaten katholischen Mittelschulen geschrieben hat, was auch Rektor Dr. Ludwig Räber in einer Arbeit über das Privatschulwesen ausgeführt hat, daß unsere Mittelschulen in manchen Belangen beweglicher, gesamtaufgeschlossener und erziehungsfreudiger sind als neutrale öffentliche Schulen, bleibt bestehen. Aber wir müssen eilenden Schrittes weiter, denn die Zukunft fordert ein Vielfaches mehr.

URI. *Das Kollegium Karl Borromäus, Altdorf*, bereitet sich langsam darauf vor, auch den Typus C zu führen, d. h. das langersehnte und notwendig gewordene mathematisch-naturwissenschaftliche Internatsgymnasium zu schaffen. Seit Jahrzehnten hat sich Altdorf durch seine besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer ausgezeichnet. Rektor P. Johannes Weber OSB nimmt in seinem Jahresbericht zu einer Reihe von Mittelschulproblemen in anregender Weise Stellung. Seit Jahren müßten jährlich 300 bis 400 Anmeldungen allein schon für das Internat Altdorf abgewiesen werden. Die bisherige Zahl der katholischen Internatsmittelschulen reicht für den Bedarf bei weitem nicht mehr aus. Wegen der religiös ungünstigen Situation an neutralen öffentlichen Mittelschulen wie wegen der Erziehungssituation drängt es verantwortungsbewußte Eltern, ihre Söhne den Internaten anzuvertrauen. Auch das Studierklima ist hier eindeutig günstiger. Noch wichtiger ist die Persönlichkeits- und Gemeinschaftserziehung. Kenner versichern, daß die Studierten nur zehn Prozent von dem fürs Examen Gelernten brauchen, daß aber die Charakter- und Persönlichkeitsformung lebensentscheidend ist, auf die im Internat besonderes Augenmerk gelegt wird. Das Kollegium Karl Borromäus weist unter seinen 358 Schülern 161 Real- und Sprachschüler und 197 Gymnasiasten auf. 150 leben im Internat. Den Hauptharst der Studierenden stellen neben den Urnern die Zürcher und Tessiner. Uris Anteil an den Gymnasiasten beträgt 94 von den 197. 18 Patres, 1 Weltgeistlicher und 11 Laienlehrer bilden das Professorenkollegium. 22 Lyzeisten bestanden die Maturitätsprüfung. In Altdorf wird (seit Jahren schon) das Schulturnen bis zur zweiten Lyzealklasse hinaufgeführt. Die Präfekten hielten über ihre Tätigkeit viele Aussprachen und Gruppenkonferenzen. Die Kongregation führte wöchentlich Führerrunden durch und arbeitete im Gruppensystem. Ein schöner Nachruf feiert den immer frohen und allzeit bereiten Musikdirektor Auf der Maur, der noch mit über achtzig Jahren als aktiver und quicklebendiger Lehrer wirkte.

SCHWYZ. *Kollegium Maria Hilf*. Vor hundert Jahren hat der große P. Theodosius Florentini seine Neugründung des Kollegiums Maria Hilf den schweizerischen Bischöfen übergeben, die seither dafür die Verantwortung tragen (Basel, Chur und St. Gallen). Die 869 Studenten, wovon 516 im Internat, verteilen sich auf die Vorbereitungs- und Sprachkurse, die Sekun-

dar- und Industrieklassen, die sechsklassige Handelsschule und das siebenklassige Gymnasium mit den Typen A, B und C, bisher einziges katholisches Kollegium der deutschen Schweiz mit Typus C. Ihre Maturität bestanden 13 in Typus A, 33 in Typus B und 36 in Typus C. Für die Bildungsarbeit standen 61 Herren zur Verfügung, wovon 41 Weltgeistliche und Patres, 20 Laienlehrer und 10 Hilfslehrkräfte unter der Leitung des unermüdlichen Rektors Dr. G. Scherer und des Studienpräfekten Dr. Giger. Seelsorgliches Gespür zeichnet viele geistliche Herren aus. Auszubauen sind das wissenschaftliche und publizistische Engagement und das Teamwork. Der kirchliche Volks-gesang und die Schola Gregoriana arbeiteten auf neuen Wegen. Neugeschaffen wurden die naturkundlichen Unterrichts- und Arbeitsräume und für Geographie. Drei tüchtige geistliche Herren nahmen den Ruf an andere Schulen an. Spiritual Dr. A. Sutar, der als Theologieprofessor für Moral ans Priesterseminar Chur berufen wurde, ist in verschiedenen Belangen noch unersetzt. Vorzüglich wurde in zwei Sektionen der Kongregation und in der Missionssektion gearbeitet. Nach 50 Jahren Schultätigkeit und 32 Jahren Verwaltung ist der unermüdliche und erfolgreiche Kollegiumsverwalter A. Lenzlinger-Ehrler zurückgetreten. Auch Prof. Karl Lüönd, der auf 44 Jahre fachlich wie menschlich segensreichen Schulwirkens zurückschauen kann, hat nunmehr Kreide, Zirkel und Schwamm niedergelegt. Auch der Öffentlichkeit hat er als Schulpräsident wie als Erziehungs-rat usw. in ausgezeichneter Weise gedient. Beiden Jubilaren widmet der formal und gehaltlich schöne Jahresbericht (Verfasser: Prof. Dr. Kamer) dankvolle Anerkennung.

*Stiftsschule Einsiedeln.* Der 125. Jahresbericht, erstattet von Rektor Dr. Ludwig Räber OSB, ist der reichste und spannendste der diesjährigen Mittelschulberichte, bietet auch wichtige soziologische Aufschlüsse und zeigt neue Wege. Die 323 Gymnasiasten in acht Klassen – 281 lebten im Internat – rekrutieren sich vor allem aus den Kantonen St. Gallen, Schwyz, Zürich, Luzern, Aargau, Zug und Bern. 108 stammen aus den Handwerker-, Gewerbe- und Arbeiterkreisen, 86 sind Beamten- und Lehrersöhne, 59 Söhne von Akademikern, und nur 46 stammen aus der Landwirtschaft. Von den 51 Maturi wählten 15 Theologie, 8 Philosophie, 9 Jus, 17 entschieden sich für Medizin, Naturwissenschaften oder Technik. 81 Schüler haben sich am Expo-Schülerwettbewerb beteiligt, wovon 3 ihre Werke im Palais Beaulieu ausstellen durften. Am nationalen Geschichtswettbewerb beteiligten sich 3 Lyzeisten; einer belegte den 5., einer den 9. Platz. Ein ausgebildeter, akademisch geschulter Turnlehrer wurde angestellt, der erste eigentliche Laienlehrer, um auch in Einsiedeln wie zuvor in Immensee, Altdorf, Appenzell, Sarnen und Stans das Schulturnen bis in die oberste Klasse zu führen, was insgesamt 15 Turnstunden ergibt. Statt der bisherigen obligatorischen Spaziernachmittage wird ferner der Vorunterricht für alle durchgeführt. Mit den Studenten von Nuolen und Ebikon wurden sportliche Wettkämpfe ausgefochten. Als Ziel wurde gestellt, «den allgemeinen Leistungsstand auszugleichen und zu heben», Kraft und Ausdauer zu schulen – auch mit Hilfe neuer Trainingsmethoden. Man merkt aus allem, wie bewußt ein zukunftsgerichtetes Gesamtziel angestrebt wird. Englisch ist wie in Immensee, Altdorf und Sarnen für alle obligatorisch (4. und 5. Klasse). Es fehlt nur noch das obligatorische Maschinenschreiben. Der berühmte amerikanische Schulkritiker Admiral Rickover hatte das Jahr zuvor Einsiedelns Bil-

dung ein höchstes Lob ausgesprochen, gerade auch im Vergleich zu den andern von ihm besuchten öffentlichen Mittelschulen der Schweiz.

Als Erziehungsziel setzt die Schule «den vollwertigen jungen Menschen, der sein Leben aus den Quellen des göttlichen Lebens nährt», eine vorzügliche Formulierung und umfassende Forderung, die auch den energischen Zug im Ganzen erklärt. Dem Rektor standen Vorkämpfer für aufgeschlossene neue Wege zur Seite, wie zum Beispiel der nunmehr verstorbene P. Fidelis Löhrer und jetzt die 33 Professorenpatres und die 3 Laienlehrer (einer als Hauptlehrer). Die Professorenschaft hielt 16 allgemeine Lehrerkonferenzen, 2 Lyzealprofessorenkonferenzen, 28 Klassenkonferenzen und 2 Fachkonferenzen ab. Auseinandersetzungen und neue Beschlüsse ergaben sich vor allem über das Obligatorium der täglichen heiligen Messe, die Promotionsordnung und das Fernsehen. Das Obligatorium der täglichen heiligen Messe wurde bis auf eine heilige Werktagmesse abgebaut, und dafür wird versucht, den freiwilligen Besuch durch vermehrtes eigenes Bemühen zu erreichen. H.H. Präfekt P. Fridolin Kohler berichtete als Ergebnis der ersten Erfahrungen, 1. es sei viel guter Boden für eine segensreiche freiwillige Entfaltung vorhanden, 2. unter dem Obligatorium habe sich viel Brach- und Wüstenboden verbergen können, der nun eher bewässert und umgebrochen werden kann, 3. das Beten und Opfern solle sich bei Arbeit, Erholung und Kameradschaft besser auswirken und bewähren. In der neuen Promotionsordnung wird unter anderem bestimmt, daß jeder Schüler, der in einem Fach eine 3–4 aufweist, darin eine Nachprüfung bestehen muß und nur provisorisch befördert wird. So wird dem berühmten Ausweichen auf die Zwischennote 3–4 eher der Riegel gestoßen. Pro Woche wird ein einmaliges Fernsehen ermöglicht, das vom Schüler aus einem Dreivorschlag gewählt werden kann.

Die Selbstbetätigung der Studenten vollzieht sich in 4 Studien-zirkeln (Theatergruppe mit 33 Mitgliedern und 22 Gesamtsitzungen, Filmakademie mit 11 Filmanalysen, Philosophische Akademie mit 15 Mitgliedern und Cercle français) und 5 Vereinen. Der Roverharst und die Abstinengruppe haben unter P. Michael Jungo OSB ein Werk wertvollsten Engagements für eine soziale Tat im Dorf durchgeführt, für das zuerst Enqueten und Statistiken erstellt, Lösungen studiert, Memoranden ausgearbeitet, Verhandlungen geführt, aber dann auch ein Kinderasyl für Italienerkinder im Bezirk Einsiedeln erreicht wurden, ein hervorragendes Teamwork und Werk eigentlichen Engagements in Pfarrei und Bezirk.

Der Jahresbericht schließt mit einer wissenschaftlichen Beilage, einer soziologischen Analyse von Kurt Lüscher, Bern, über die Studienwahlsituation von Maturanden (zehn Maturajahrgänge in Einsiedeln). Die Arbeit ist zuerst in unserer «Schweizer Schule» erschienen (1963/64, 2. Februarheft, S. 808 ff.). Die fünf wichtigsten Ergebnisse der Erhebung seien nochmals herausgestellt:

1. Die Internate leisten einen quantitativ wie qualitativ wichtigen Beitrag an den akademischen Nachwuchs des Landes.
2. Durch die Internate wird das Niveau der Studenten aus kulturell benachteiligten Berufsgruppen wie

der Landwirtschaft und Arbeiterschaft so gehoben, daß diese Gruppe die Söhne von Vätern aus gehobenen Berufen einholen können.

3. Die mathematisch-naturwissenschaftliche-medicinische Maturandengruppe steht in ihren Schulleistungen viel höher als die andern Berufsgruppen, zumal über jener der Theologen und noch mehr der Nationalökonomien. Bei den Theologen gibt es jedoch sowohl ganz besonders Begabte wie wenig Begabte.

4. Aus den obern Schichten sind sehr wenig Theologenberufe zu bekommen, auch die mittleren Schichten sind untervertreten. Die Lehrersöhne steigen in alle möglichen Berufe ein, auch in anspruchsvollste.

*Gymnasium Bethlehem, Immensee.* Rektor Dr. Hans Krömpler SMB gibt auf anderthalb Seiten eine wesentliche Einführung in die Mitte christlicher Bildung und in die Unabdingbarkeit christlicher Bildung für alle Menschen, ausgehend vom Pauluswort: «Niemand kann einen andern Grund legen außer den, der gelegt ist: Jesus Christus.» In unsern Schulen sollen die Schätze des Christentums für alle Lebensbereiche zum Strahlen und Leuchten gebracht werden. Die Zeit sei vorbei, wo man zwischen profanen und nichtprofanen Fächern unterschied. Alles ist Gottes. Dieser christlichen Gesamtschau müssen sich daher aber auch alle Lehrer, Schüler, Lehrpläne und Lehrstoffe verpflichtet wissen. «Der Prüfstein aller christlichen Schulen ist die Reifung und Meisterung des eigenen Ichs in der Nachfolge Gottes, der auf Erden erschien», formuliert Dr. Krömpler. Bethlehem hat seine Proseminare in Rebstein SG und Torry FR, die zusammen 120 Schüler zählen. Rebstein zeigt eine strenge Folge von schriftlichen Prüfungen. In Immensee studieren in den fünf obern Gymnasialklassen 198 Schüler, denen sich 24 Hauptlehrer, wovon 17 Graduierte, und 6 Hilfslehrer widmen. 3 Hauptlehrer sind Laien. Hier sei ausdrücklich auf die große Leistung Bethlehems hingewiesen, auch in den schwersten Zeiten unter den Hauptlehrern und auch für Gesinnungsfächer Laienlehrer angestellt zu halten und aus reicher Erfahrung auch beizubehalten, was aus vielen Gründen besondere Anerkennung verdient. Wie der Jahresbericht betont, bleibt das eigentliche Bild einer Internatsschule mit den Aktiven und Passiven verhüllt. Aber gewaltige Werte liegen in der unablässigen Treue des täglichen Schaffens und Strebens. Immensee geht Jahr für Jahr neue Wege und unternimmt neue Initiativen. Darum sind die Jahresberichte so lebendig. Die Maturi stammten aus Familien mit durchschnittlich 5,6 Kindern, so daß also deutlich wird, einerseits wie diese kinderreichen Familien in ihrer Opferkraft besonders fähig sind, Theologen zu stellen, und andererseits wie sehr gerade auch Bethlehem einen bedeutsamen Beitrag an die Rekrutierung der Bildungsreserven für den akademischen Nachwuchs in der Schweiz wie in den Entwicklungsländern leistet. Die Professoren halten fast wöchentlich eine kurze Konferenz bei einem mittäglichen Kaffee ab, hielten Fachkonferenzen und Abendvorträge vor ihren Kollegen, um ihr Wissen nicht

bloß an Jugendliche zu verschenken, sondern auch vor kritischen Kollegen zu entwickeln. Die Studenten führen ein lebendiges Studienparlament über Fragen der eidgenössischen Politik. Eine neu gegründete Vereinsarbeitsgemeinschaft zwischen Kongregation, Missionssektion, Abstinenssektion synchronisiert und synformiert die Tätigkeit der Vereine zu wertvollen Zirkelzyklen von je 4 bis 5 Sitzungen der verschiedenen Klassen und zu Gesamtsitzungen. Im sportlichen Wettkampf trafen sich Bethlehemstudenten mit Studenten der Kollegien Stans und Altdorf. Das Morgenturnen, das Schulturnen in allen Klassen, das tägliche Spiel, der wöchentliche Arbeitsnachmittag und der turnerische Vorunterricht ertüchtigen und erfrischen zur Gesamtentfaltung. Über die Ferienarbeit der Studenten findet sich der wichtige Hinweis, daß die Gefährdung der geistigen und körperlichen Erholung Anlaß dazu werde, auch die Ferienarbeit mehr und mehr in den Gesamterziehungsplan einzubeziehen. Dies Problem wird auch von den andern Mittelschulen und der Elternschaft studiert werden müssen. Man vergleiche dazu auch den Bericht Goßau.

*Das Theresianum Ingenbohl* führt bekanntlich Kurse für Fremdsprachige in drei Jahren, Handelsschule mit Diplom und Maturität in 4½ Jahren, Kindergärtnerinnen-, Hauswirtschafts-, Arbeitslehrerinnen- und Lehrerinnenseminar und dazu das Gymnasium mit 6½ Klassen (nach dem Besuch der ersten Sekundarklasse) mit 96 Gymnasiastinnen. Den 580 Schülerinnen standen 55 Schwestern und 6 Religionslehrer zur schulischen und erzieherischen Bildung zur Seite (Direktion: Dr. Cornelia Göcking). Die Schülerinnen stammen aus den Kantonen Schwyz, St. Gallen, Uri (54), aber auch sogar aus fernen Kontinenten, für welche die betreffenden Töchter ausgebildet werden. 14 Maturazeugnisse, 27 Lehrerinnenpatente, 4 Unterstufenlehrerinnenpatente und 40 Hauswirtschafts-, Arbeitslehrerinnen- und Kindergärtnerinnendiplome wurden hier erworben. Die Hälfte des 4. Seminarkurses machte den Glaubenskurs Zürich durch zur Vorbereitung auf die praktische Aufgabe des Bibelunterrichtes und zur eigenen Glaubensvertiefung. Die Kongreganistinnen ließen sich in zwei Kursen zu Hilfsführerinnen und zu Führerinnen des Blauringes heranzubilden. Es wird eine stille, große Arbeit geleistet, die für die Familien und Schulen und die Öffentlichkeit einen gewaltigen Segen bedeutet.

*OBWALDEN. Stiftsschule Engelberg.* 218 Gymnasiasten (wovon 203 im Internat) werden in 8 Klassen von 29 Patres, wovon 22 Graduierte, und 5 Hilfslehrkräften für Musik unterrichtet und erzogen (Rektor Dr. P. Johannes Zehnder). Wie Altdorf, Einsiedeln und Stans führt Engelberg besondere Vorbereitungskurse für die ETH in chemischen, physikalischen und botanischen Praktiken usw. durch. 28 Lyzeisten erhielten das Reifezeugnis, wovon sich 6 für Theologie, 8 für Philosophie, 5 für Jus und Ökonomie, 9 für Medizin, Naturwissenschaften usw. entschieden. Den Klavierunterricht besuchten 84 Schüler, den Orgelunterricht 8 Schüler mit wöchentlich einer Unterrichts- und vier Übungsstunden. In allen Klassen wird systematisch Filmkunde erteilt. Im nationalen Musikwettbewerb für Schüler (Expo) erhielt ein Engelberger Schüler der 2. Klasse den 1. Preis für Klavierspiel, im nationalen Geschichtswettbewerb errang ein Lyzeist den 5. Preis, und in der nationalen Reportage für die Expo wurden auch mehrere Ar-

beiten preisgekrönt. Dem Skiklub gehörten 180 Studenten an. Neue Wege sucht Engelberg für die so schwierig gewordene Pflege des religiösen Lebens im Internat. Für initiatives Selbsttun der Studenten stehen die bisherigen Vereinigungen in aktiver Lebendigkeit zur Verfügung: Kongregation, Missionssektion, Oblatengruppe, der Bibelzirkel, die Rhetorikerakademie auf neuen Wegen, der literarische Zirkel mit 46 Lyzeisten. Wertvoll war, daß eine Frau Dr. Niggli, Emmen, über das Verhältnis von Studenten und Damen an der Universität sprach und daß ein Podiumsgespräch von neuen Ehemaligen, die verschiedene Universitäten vertraten, über das Universitätsleben stattfand. Wie wichtig bleibt es, wenn ein Ehemaliger wie hier ein Pfarresignat an die Bibliothek Fr. 5000.– spendet. Als Verlust hat Engelberg den Tod des feinen Priesters und Ratgebers P. Gregor Looser OSB zu melden, dem auch der Berichterstatter über das Grab hinaus für das dankt, was er von ihm vor 37 Jahren an Güte erfahren hat.

*Kantonale Lehranstalt Sarnen.* Der 100. Jahresbericht meldet 448 Schüler, wovon 264 am achtklassigen Gymnasium, 78 an der Handels- und 106 an der dreiklassigen Realschule. 285 lebten im Internat; in der Verlegung auf Melchtal-Stöckalp waren es 40 mehr. Die Studenten kommen aus den Kantonen Obwalden, Luzern, Aargau, Solothurn, St. Gallen, Bern, Zürich usw. Ihnen widmen sich 28 Patres, ein Weltgeistlicher, 4 Laien- und 7 Hilfslehrer. Von den 37 Maturi, wovon 35 Typus A, entschieden sich 4 für Theologie, 8 für Philosophie, 8 für Jus und Nationalökonomie und 17 für die medizinisch-naturwissenschaftlichen oder technischen Fächer. Vier Ereignisse haben das Schuljahr außerordentlich werden lassen: die Erdbeben (im April 250 Erdstöße, im Mai 132, im Juni 78 usw.) und die Verlegung des Kollegiums während des Sommertrimesters in die Melchtaler Militärbaracken («Pavillons»), die von den Militärbehörden in Bern und Obwalden großzügig zur Verfügung gestellt wurden und die auch Studenten aus allen Kantonen der Schweiz zugute kamen, der Aufstieg des ehemaligen Schülers Ludwig von Moos zum Bundespräsidenten 1964, der Baubeginn und die Grundsteinlegung der neuen Kollegiumskirche St. Martin und der Rücktritt des hochverdienten Rektors Dr. Bonaventura Thommen OSB vom Rektorat. Aus dem Jahresprogramm seien kurz herausgehoben: Englisch ist auch für Typus A in drei Klassen obligatorisch, das Schulturnen ist bis zur 8. Klasse obligatorisch, wozu die vielen Sportarten kommen, unter anderen Wahlfach Schwimmen mit 100 Teilnehmern. Neu sind das Jugendparlament am Obergymnasium, der Kurs für Musikgeschichte mit 40 Teilnehmern, die reiche Theaterstätigkeit unter P. Dr. Sigisbert Frick OSB. Ein ausgezeichnetes Motto für heutige Studenten ist das Sektionsmotto des Studentenvereins gewesen, wohl vom Rektor gegeben: *Me voilà!* Die Professoren wirkten an der Erwachsenenbildung in Sarnen mit; P. Dr. Michael Amgwerd OSB arbeitete viel für Filmschulung auswärts. Dem Jahresbericht wurde als wissenschaftliche Beilage mitgegeben «Die Filmsprache» von P. Michael Amgwerd. Ein besonderes Wort freudiger Anerkennung gebührt dem zurücktretenden Rektor Dr. Bonaventura Thommen: Ihm eigneten energische und freudige Arbeits- und Wirkkraft und wache Aufmerksamkeit für das je Gültige. Ihm sind der Ausbau der Realschule auf eine dritte Klasse hin, die Einführung von Englisch als Obligatorium und des Schulturnens bis zur höchsten Klasse zu verdanken usw. Seine stramme Energie kämpfte mutig gegen

Nachlässigkeit und andere Weisen des heutigen Formzerfalls, aber ebenso gehörten Güte und Hilfsbereitschaft zu seinem Wesen sowie aufgeschlossenes Wirken im Erziehungswesen des Kantons und in einer weitem Öffentlichkeit. Zum Nachfolger wurde der bisherige Stellvertreter, Dr. P. Pirmin Blättler OSB, bestimmt. Er ist der erste Unterwaldner im Rektorat.

*NIDWALDEN. Kollegium St. Fidelis, Stans.* Die 291 Gymnasiasten, wovon 230 intern, kommen aus den Kantonen Nidwalden, Luzern, Zürich, Wallis, Solothurn, Aargau usw. 35 legten die Maturitätsprüfung ab, wovon 30 Typus A. Davon wenden sich 7 der Theologie, 10 der Philosophie, 6 dem Jus und 12 den medizinisch-naturwissenschaftlich-technischen Berufen zu. Der Schule und Erziehung dienen 23 Patres als Hauptlehrer (9 sind als Graduierte erkennbar) und 7 Hilfslehrer für Turnen und Musik. Neuer Rektor ist P. Bertram Gubler OFM CAP. Der neue Lyzeistenpräfekt Dr. P. Fortunat Diethelm OFM CAP. doktorierte mit Summa mit der These «Liturgie und Internatserziehung». Dem geistlichen Leben dient ein eigener P. Spiritual. Die Patres besorgen für Stans auch den wichtigen Bildungsdienst. Auch hier ist Englisch obligatorisch (4. und 5. Klasse). Wie in Altdorf, Engelberg, Einsiedeln usw. sind hier für vermehrte naturwissenschaftliche Bildung Praktika in Übung. Maschinenschreiben ist Freifach, Stenographie Obligatorium. Die Filmschulung wurde in den regulären Unterricht eingebaut. Die Lyzeisten benützen den Fernsehschirm. Auch hier ist für die körperliche Ertüchtigung das Schulturnen bis zur obersten Klasse geführt (12 Stunden). Dazu kommen wie überall andere Sportarten, der turnerische Vorunterricht ist für alle Gymnasialklassen obligatorisch. Dem katholischen Turnverein gehören 102 Schüler an. Sportlich maß man sich unter anderen auch mit Immensee, Schöneck und Ebikon. Die Weiterbildungs- und Selbstbetätigungsgruppen arbeiteten in den üblichen Vereinsrahmen, die Akademien auch auf neuen Wegen.

Eine schöne und wertvolle Beigabe zum Jahresbericht sind die «Worte ins Leben», Abschiedsansprachen an die Maturi von Rektor Dr. P. Leutfrid Signer OFM CAP., †6. Mai 1963 (113 Seiten, Verlag des Kollegiums, Stans 1964). Diese 15 Ansprachen sind geistig weit gespannte, sprachlich fein formulierte Zusammenfassungen der Bildungsanliegen unserer Internatsmittelschulen, den Maturi ins Leben mitgegeben: christliche Humanität als Zentralanliegen, Verantwortung für die engere und weitere Heimat, Entfaltung des Sinnes für das Wesentliche und Eigentliche wie die ehrfürchtige Andacht zum Unbedeutenden, insofern sich darin das Höchste spiegelt, innere Überlegenheit gegenüber Masse, Schlagworten und Trieb und gegenüber allem, was einem begegnet, und Ehrfurcht. Eine wertvolle Gabe des großen Toten an seine Schüler wie an uns Vertreter der humanistisch-christlichen Bildung.

*LUZERN. Kantonsschule Luzern.* Die Kantonsschule zählt 1649 Studierende. Die Studentenzahlen sind seit 1950 um 170 Prozent gestiegen. Räume, Lehrer reichen nicht mehr. Die Schule drohe aus den Nähten zu platzen, bis 1966 der Neubau Stück für Stück bezogen werden kann. 748 sind Gymnasiasten, 722 Real- und Handelsschüler. 1072 sind Katholiken, 374 Protestanten (mit Religionsunterricht, der selbstverständlich vom Staate bezahlt wird), 8 christkatholisch, 13 Israeliten, 1 ist konfessionslos. 77 Lehrkräfte, wovon 63 vom Staat mit dem Professortitel ausgezeichnet worden sind, 28 Lehrbeauftragte und

weitere 70 Stellvertreterinnen und Stellvertreter wirkten an der Schule. Der Lehrerfolg werde durch den starken Stellvertreterwechsel in Frage gestellt. Wohl appelliert die Schulleitung an die Hauptlehrer, aber die alarmierend ungünstige Besoldung gewisser Positionen wirkten auch nicht einladend. Dieser instruktive Rektoratsbericht von Rektor J. Emmenegger fordert nicht nur attraktivere Besoldungen, sondern auch als noch wesentlicher die Möglichkeit und Verpflichtung für jeden Lehrer, nach 5 bis 10 Schuljahren in einem Studiensemester seine «Batterien» wieder aufzuladen. Wegen der Überlastung mit Schulstunden bei oft übergroßen Klassen fänden sich auch immer weniger Professoren für Aufgaben der öffentlichen Bildung, der wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit. Der Lehrer kann ja nie in seine Privatsphäre zurücktreten, sondern alles, was ihm begegnet, ist zugleich Anruf und Münze für seine Schule. Er braucht es. Nach 37jährigem ausgezeichnetem Wirken an der Kantonsschule tritt wegen Erreichens der Altersgrenze Prof. Dr. Gaston Hauser, Prorektor h. c., aus dem Schuldienst zurück. Sein Schulwirken kennzeichneten profundes Wissen, pädagogisches Geschick, nie erlahmende Gründlichkeit und weitgespannte Begabung. Dabei machte er sich auch Zeit zu Forschung und wissenschaftlichen Schriften und Beiträgen, die so wertvoll sind. Für die Berufsberatung wurden an der Kantonsschule 41 zweistündige Klassenbesprechungen und 122 individuelle Beratungen durchgeführt. Was die Maturi (74 Typus A und B, 35 Typus C) gewählt haben, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich. Um die Öffentlichkeit für das musische Schaffen der Kantonsschule zu interessieren, wird jedes Jahr im Kunsthaus entweder ein Schultheater oder ein Schülerkonzert durchgeführt. Die Filmschulung geschieht im Filmklub.

APPENZEL INNERRHODEN. *Das Kollegium St. Antonius, Appenzell*, wie Stans von der schweizerischen Kapuzinerprovinz geführt und dem Lande zur Verfügung gestellt, zählte 317 Schüler, wovon 206 am 7klassigen Gymnasium, die andern in der 3klassigen Realschule. Sie kommen vor allem aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell Innerrhoden, Thurgau und Zürich. Zur Matura stellten sich 23, davon 17 Typus A, und wählten als Berufsrichtung: 9 Theologie, 5 Philosophie, 2 Jus und 7 Medizin und Naturwissenschaften. An der Schule wirkten 29 Patres und 3 Laien für Turnen und Musik. Den Studenten steht ein eigener Spiritual zur Verfügung. Der Jahresbericht von Rektor Dr. P. Waldemar Gremper OFM CAP. macht auf etliche Schwierigkeiten aufmerksam, die von außen her die geistige und charakterliche Formung erschweren. Manche Schüler seien nicht mehr genügend zum Eintritt vorbereitet und hätten allzu lange Spiel-, statt Arbeitsschule genossen, seien nicht gewöhnt, Aufgaben zu machen, und von Hause aus noch weniger fähig, Opfer und Verzicht auf sich zu nehmen. Die Eltern verziehen die Studenten mit Lebensmittelpaketen und Geldsendungen, mit Besuchen und langen Telefongesprächen usw. Krisen religiöser Art löse man nicht mit Nachgeben, sondern durch kluges Fordern. Darum sei die Schule nicht gewillt, Altbewährtes aufzugeben. Für die musische und körperliche Formung wird gut gesorgt. Das Schulturnen ist seit Jahren bis in die oberste Klasse geführt. Das Lyzeum aber hat keinen Religionsunterricht mehr im Stundenplan. Die Selbstbetätigungs- und Weiterbildungsgruppen sind auch hier lebendig. Dazu kommt ein blühender Stenographenverein. Dem erfolgreichen katholischen Turnverein gehören 96 Mitglieder an. Das Internat sucht zu gewissenhafter Studien-

arbeit, edlen Umgangsformen und religiöser Haltung zu erziehen.

ST. GALLEN. *Gymnasium Friedberg, Gofäu*. In seinen 7 Klassen bildete das Gymnasium 1963 211 Studenten aus. 16 Patres und 4 Laien widmen sich ihrer Formung. Aus dem letztjährigen Jahresbericht von Rektor J. Gemperle SAC. – der neue lag noch nicht vor – seien wertvolle Initiativen bekanntgegeben. Jedes Schuljahr wird unter ein besonderes Bildungsmotto gestellt, letztes Jahr: «Väter sind die großen Abenteurer», dieses Jahr: «Die irdischen Dinge – sinnvoll und schön». Überhaupt geht die Internatserziehung neue Wege, um jugend- und zukunftsgemäß zu erziehen. Die Leitung geschieht durch Rektor, Schulrat (wer ihn bildet, findet sich noch nicht angegeben) und (mit beratender Stimme) die Lehrerkonferenz. Die Schule möchte die Zusammenarbeit von Priestern und Laien in der pluralistischen und globalen Gesellschaft besonders fördern und mit den Eltern eng zusammenarbeiten. Jedes Trimester tritt einmal der Elternrat zusammen. Während des Jahres besuchten zwei Väter den ganzen Betrieb. Die Neueintretenden werden jeweils für zwei ganze Probetage eingeladen, in die dann die obligaten Prüfungen naturgemäßer eingebaut werden können. Ein Gremium von Diözesanpriestern kümmert sich um das Problem der Priesterberufe. Das Internat sucht den christlichen Lebensstil an die verschiedenen Altersstufen, Berufsrichtungen und Aufgeschlossenheitsgrade anzupassen, vor allem ein gültiges Gott- und Weltbild erstehen (vgl. Jahresmotto) und die Gotteskindschaft bewußt werden zu lassen. Die Selbstverwaltung der Lyzeisten ermöglicht einen vielseitigen Mehreinsatz: Der einzelne kommt mehr zum Zug, muß sich bewähren, die aufbauenden Kräfte müssen sich suchen und zur Teamarbeit verständigen, und sie lernen auch die Bedeutung der Kleinarbeit kennen. So ergeben sich Selbständigkeit, Gemeinschaftsgeist, Führungsqualitäten und gesellschaftlicher Stil. Aufschlußreich sind die Enqueteergebnisse über die Feriengestaltung: 86 Prozent haben feste Arbeit geleistet mit Stundenlöhnen zwischen Fr. –.50 und 5.80, im Mittel Fr. 2.90. Sie stellten fest, daß gut bezahlende Betriebe besseres Arbeitsklima haben. Von den Studenten waren 40 während 3 Wochen, 24 sogar 4 Wochen auf Ferienreisen, 17 im Baulager in Frankreich. Im Mittel gaben die Studenten 162 Franken aus (!). (Vgl. Bericht über Immensee.) Nur 28mal erlebten Studenten in ihren Heimatpfarreien oder -gemeinden die Zusammenarbeit zwischen den Studenten der verschiedenen Kollegien, in 237 Fällen nichts davon. Auch ein Beitrag für das Problem des Teamgefühls. (Der während der Drucklegung eingetroffene neue, reiche Bericht soll noch ausgewertet werden.)

\*

Die Berichte erzählen Bedeutsames, Anregendes, zeigen Schwierigkeiten wie Möglichkeiten. Eine Fülle von Arbeit und Hingabe, von Erziehung und Ausstrahlung wird geleistet. Und immer Neues wird gefordert. *Nn*

*Jetzt haben die Kinder in dem Alter, in welchem Sie ehemals die Masern hatten, Symphonien. Ich glaube nicht, daß sie davonkommen werden.* KARL KRAUS